

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die "Ottendorfer Zeitung" erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Blechsjährlich — Mark,  
bei Ausstellung durch die Posten — Mark.  
Zum Ende höherer Gewalt (Krieg ob. sonst  
irgende welcher Störungen des Friedens der  
Reichs- oder der Provinzen ob. d. Besitzungs-  
behauptungen) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der  
Zeitung ob. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

## Unterhaltungs- und Anzeigebatt

Anzeigen-Preis: Die kleinsten kleinen Zelle  
oder deren Räume wird mit 10 Pf., auf  
der ersten Seite mit 10 Pf. berechnet.  
Anzeigen werden an den Geschäftsmannszeitungen  
bis spätestens vormittags 10 Uhr in die  
Geschäftsstelle erbeten.  
Guter Aufschlag auf Nachdruck erhält, wenn  
der Anzeigen-Besitzer durch Masse ausgeweitet  
wurde und über wenn der Anzeigensteller  
in Aussicht gestellt.

Entsprech.-Anschluß Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Nühle, Groß-Okrilla.

Nummer 45

Mittwoch, den 21. April 1920

19. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

#### Fahrverkehr auf Komnitzerstraße.

Alle Durchgangs-Fahrverkehr auf dem von der Komnitzerstraße am sogen. "Fahrenberg" abzweigende Feldweg, Flurbuch Nr. 103, wird hiermit verboten.

Als Fahrweg wird der Weg nur für die anliegenden Einwohner freigegeben.  
Der Durchgangs-Fahrverkehr hat sich unzähligemlos auf Komnitzerstraße zu bewegen.  
Suumtliche handlungen gegen dieses Verbot, bessern Einrichtung von den Polizeiorganen überwacht wird, werden nach § 365 Abs. 10 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft geahndet.

Ottendorf-Moritzdorf, am 9. April 1920.

#### Der Gemeindevorstand.

##### Neuestes vom Tage.

In der öffentlichen Sitzung des Reichsrats wurden neuen Postgesetz und Verordnungen angenommen. Verteilung für Postkarten soll auf 30 Pfennig erhöht werden, für einfache Briefe auf 40 und für Briefe bis 50 Gramm auf 60 Pfennig. Die Größe für Drucksachen, Zeitungspapiere und Warenproben sind verdoppelt. Auch Paketabföhren, die Postanweisungsgebühren und die Gebühren für Zeitungen sind erheblich erhöht worden. Der Telegramme ist der Unterschied zwischen Orts- und Ferntelegramme bestätigt, die Wortsgebühr ist auf 20 Pf. erhöht und die Mindestgebühr für ein Telegramm auf eine Mark. Die Fernprechgebühren erfahren durchweg eine Erhöhung um 100 Prozent, bei ganz großen Reisen noch darüber hinaus. Die Auschüsse haben sich auch trotz mancher widersprüche damit einverstanden erklärt, daß von allen Fernpostleistungern ein besonderer Kapitalbeitrag in Höhe von 200 Mark für jeden Hauptanschluß und von 200 Mark für jeden Nebenananschluß geleistet werden soll. Weiter wurde eine Änderung des Postgesetzes dahin, daß die bisherige Erhöhung von 3 Mark für das Pfund verloren gehen soll. Die neueren Sendungen auf 10 Mark erhöht wird. Sämtliche neuen Postgesetze und Verordnungen sollen am 1. Mai treten.

#### Hertisches und Sachsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 20. April 1920.

Bon den für die Amtshauptmannschaft Dresden-Nordwestlich der Stadt Radeberg auf die Zeit vom 11. April bis 8. Mai 1920 ausgegebenen Nahrmittelstatten werden beobachtet: Abschnitt 43 der gelben Karte A mit 1/2 Pfund oder Kelle, Abschnitt 43 der roten Karte B mit 1 Pfund Haferkörnchen, Abschnitt 43 der grünen Karte mit 1/4 Pfund Lapiolamele. Abschnitt 43 der blauen Karte C mit 1/2 Pfund Bohnen. Die Anmeldung hat bis zum 20. April zu erfolgen.

Wer vertreibt das Brot? In der 27. Volkszählung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen legte der Vorwährende, G. Sch. Regierungsrat von Sachsen, in länzeren Ausführungen über die Zwangsbewirtschaftung des Getreideeldes dar, daß selbige bei erheblicher Verhandlung die Großmühlen in der Lage seien, den Doppelzentner-Mahl 28 Mark billiger zu verkaufen, als ihn heut die Reichs-Getreide-Gesellschaft abgibt. Die Reichs-Getreide-Gesellschaft mache dadurch 500 bis 600 Millionen Mark Überschüsse. Auskunft über den Vertrieb der Getreidepreise die Großmühlen in der Lage seien, den Doppelzentner-Mahl 28 Mark billiger zu verkaufen, als ihn heut die Reichs-Getreide-Gesellschaft abgibt. Die Getreidepreise betragen für die Weizen 455 Mark, Roggen 405 Mark. Die Reihenfolge werden dadurch in die Höhe getrieben, daß an die Betriebe eine Abgabe von 280 Mark p. o. Tonne verhängt ist. Wenn abgezahlt werden soll, um die notwendige Bevölkerung des Lebensunterhaltes zu gewährleisten, dann sollte vor allem diese Abgabe an die Reichs-Getreide-Gesellschaft heruntergezogen werden. Sie steht doch in einem Gegensatz zu dem Preis, der dem Landwirt für seine Getreide gewährt wird. Auf 405 Mark Getreidepreis als die Hälfte, nämlich 280 Mark, Abgabe an die Betriebe aufzuschlagen, ... dann ist es auch zweckmäßig, wenn diese 500 bis 600 Millionen Überschüsse, wenn sie eintreten, auszuguziehen. Und die Beweise am Bevölkerungsstage auch — sie betrug etwa nur 2000 Mark.

Vereits seit längerer Zeit ist der Plan erwogen worden, die bisher geltenden Silbermünzen, die ja doch nicht mehr im Verkehr erhältlich sind, völlig außer Kurs zu setzen. Der Plan wird jetzt, wie bereits kurz erwähnt, durchgeführt werden. Eine Verordnung des Reichsfinanzministeriums, die bereits die Zustimmung des Reichsrates und des von der Nationalversammlung gewählten Ausschusses gefunden hat, bestimmt, daß die 1/2-Mark-Stücke, Einmarkstücke, Dreimarkstücke und Fünfmarkstücke sowie die in Form von Denominationen geprägten Zweimarkstücke einzuziehen sind; sie gelten nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel. — Bis zum 1. Januar 1921 werden diese Münzen bei den Reichs- und Landestaschen zu ihrem geleglichen Wert sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsbanknoten, Reichstaler-Scheine und Deutschtaler-Scheine umgetauscht. — Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§ 2) findet auf durchsichtigste und andere als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte sowie auf verschleierte Münzstücke keine Anwendung. — Mit dieser Verordnung sind also von nun ab sämtliche Silbermünzen außer Kurs gesetzt. Die Annahme der Silbermünzen zu dem bisher festgelegten Preise durch die dazu bestimmten Stellen bleibt jedoch vorläufig bestehen.

Die neue Verfassung für Sachsen. Das sächsische Gesamtministerium hat gestern dem Entwurf der Verfassung des Freistaates Sachsen zugestimmt. Der Entwurf, der unverändert der Volkskammer vorgelegt werden soll, behandelt im 52. Artikel die Staatsgewalt, den Landtag, die Regierung, die Gezeitigung und das Finanzwesen und bringt außerdem eine Reihe von Übergangs- und Schlusselementen. Die Volksvertretung erhält wieder den Namen Landtag und besteht aus einer auf 4 Jahre gewählten Kammer. Die erste Landtagswahl muß vor Ablauf des Jahres 1920 stattfinden. Die Regierung wird vom Staatsministerium geführt. An seiner Spitze steht der vom Landtag zu wählende Ministerpräsident, der die Bezeichnung Staatspräsident führen soll. Eine Aenderung seiner staatsrechtlichen Stellung ist jedoch damit nicht verbunden. Das Staatsministerium kann über ein vom Landtag ange nommenes Gesetz einen Volksentscheid veranlassen.

Königsbrücke. In der Nacht zum Montag gegen 4 Uhr trug sich auf der Königsbrücke Straße ein bedauerlicher Automobilunfall zu. Dort war während der Fahrt der 18 Jahre alte Sohn W. B. von einem schweren Biegelkraftwagen herabgeworfen und dabei unter die Räder geraten. Die Begleitmannschaft hatte den jungen, schwer verletzten Mann in den Straßengraden gelegt und war weitergefahren. Am Montag früh gegen 6 Uhr fanden nun Arbeiter den Verletzten in seiner hilflosen Lage und brachten ihn nach dem Reservelazarett II., von wo später seine Beförderung nach dem Krankenhaus Friedrichstadt erfolgte.

Königsbrücke. Vor kurzem wurde die häuerliche Jagdsturz in Reichsland neu verpachtet. Seit 18 Jahren war die Jagd in den Händen eines Dresdner, der für die ganze 400 Alen vertragende Jagdsturz einen Pacht von 2000 Mark erhielt. Bei der Neuverpachtung wurde der Jäger gegen Abgung von 22000 Mark an den Besitzer des Raffeyauers Bled in Dresden gegeben. Die Bauern waren höchst betroffen, als ihnen nicht 2000 Mark Jahrespacht nun 22000 Mark gegeben wurden. Zu diesem Pachtvertrag kommen noch folgende Ausgaben: 3500 Mark jährliche Steuern, zwei Bile für die Genossenschaft im Jagd, der Bau eines Kriegerdenkmals und noch andere Begründungen. Ein anderer Bieter hatte 15000 Mark geboten, und jedem der etwa 40 in Frage kommenden Bauern Bled zu einem Anzug verpachtet, denn der Herr war Tuchablas. Was das alles zu bedeuten hat, kann man ermessen, wenn man bedenkt, daß die Gemeinde Neulich im Jahre nur etwa 3000 bis 4000 Mark an Staats einkommenen auswährt. Der Abzuschlag beträgt jährlich nur 20 bis 25 Rehe und Böcke, etwa 30 Hasen und eine Anzahl Hühner. Man kann sich darnach leicht ausrechnen, was dem Pächter seine Jagdbeute kostet und was dann für ein Stück Wild verlangt wird, wenn derartige hohe Preise für Jagden geboten und bezahlt werden. Seine periodische Spesen, Beuteaufwand, Jagdgeld usw. sind noch zu beweisen. Zu zugreifen. Und die Beweise am Bevölkerungsstage auch — sie betrug etwa nur 2000 Mark.

#### 5. Klasse 176. Sächs. Landes-Lotterie.

Die Nummern, welche werden beim Gewinn habe, sind mit 300 Mark gekennzeichnet. (Eine Gewinn der Kupplung — Rücklauf verloren).

4. Sitzungstag vom 17. April 1920.

**10000** Nr. 26568 Nummer & Co., Leipzig.  
**10000** Nr. 72888 Otto Engelmann, Leipzig.  
**10000** Nr. 100088 Eleganter Hofst., Dresden.  
**5000** Nr. 21167 Breitkopf & Co., Leipzig.

**0119 198 806 00000 690 100 880 822 248 578 055 (2000) 755 648 138 174**

**884 459 100 208 865 491 100 880 822 248 578 055 (2000) 755 648 138 174**

**884 565 (2000) 287 884 00000 144 145 150 155 156 157 158 159 160 161 162 163 164 165 166**

**884 569 229 882 258 00000 144 145 150 155 156 157 158 159 160 161 162 163 164 165 166**

**884 584 (500) 523 704 30000 250 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268**

**723 409 649 519 323 (2000) 883 000 014 425 740 082 270 085**

**885 445 902 829 887 424 (2000) 883 000 014 426 748 089 482 388 090**

**887 861 042 684 460 102 300 449 091 206 123 227 100 (500) 137 862 666 363 998**

**884 495 505 (1000) 477 274 191 224 115 197 340 114 371 500 511 107 300**

**417 395 408 029 826 050 529 455 159 177 059 060 061 425 740 082 270 085**

**(2000) 889 702 657 796 845 210 043 462 490 250 082 747 714 684 254**

**885 445 902 829 887 424 (2000) 883 000 014 426 748 089 482 388 090**

**884 445 902 829 887 424 (2000) 883 000 014 426 748 089 482 388 090**

**884 445 902 829 887 424 (2000) 883 000 014 426 748 089 482 388 090**

**884 445 902 829 887 424 (2000) 883 000 014 426 748 089 482 388 090**

**884 445 902 829 887 424 (2000) 883 000 014 426 748 089 482 388 090**

**884 445 902 829 887 424 (2000) 883 000 014 426 748 089 482 388 090**

**884 445 902 829 887 424 (2000) 883 000 014 426 748 089 482 388 090**

**884 445 902 829 887 424 (2000) 883 000 014 426 748 089 482 388 090**

**884 445 902 829 887 424 (2000) 883 000 014 426 748 089 482 388 090**

**884 445 902 829 887 424 (2000) 883 000 014 426 748 089 482 388 090**

**884 445 902 829 887 424 (2000) 883 000 014 426 748 089 482 388 090**

**884 445 902 829 887 424 (2000) 883 000 014 426 748 089 482 388 090**

**884 445 902 829 887 424 (2000) 883 000 014 426 748 089 482 388 090**

**884 445 902 829 887 424 (2000) 883 000 014 426 748 089 482 388 090**

**884 445 902 829 887 424 (2000) 883 000 014 426 748 089 482 388 090**

**884 445 902 829 887 424 (2000) 883 000 014 426 748 089 482 388 090**

**884 445 902 829 887 424 (2000) 883 000 014 426 748 089 482 388 090**

**884 445 902 829 887 424 (2000) 883 000 014 426 748 089 482 388 090**

**884 445 902 829 887 424 (2000) 883 000 014 426 748 089 482 388 090**

**884 445 902 829 887 424 (2000) 883 000 014 426 748 089 482 388 090**

**884 445 902 829 887 424 (2000) 883 000 014 426 748 089 482 388 090**

**884 445 902 829 887 424 (2000) 883 000 014 426 748 089 482 388 090**

**884 445 902 829 887 424 (2000) 883 000 014 426 748 089 482 388 090**

**884 445 902 829 887 424 (2000) 883 000 014 426 748 089 482 388 090**

## Vereinsamt!

Unser Mitarbeiter schreibt:

Wenn man die Note mit der Millerand am Mittwoch vor die Pariser Vollversammlung hinkat, um sein neuestes Vorgehen gegen Deutschland zu begründen, aufmerksam durchlas, so konnte man ganz deutlich heraus hören, daß es die Verteidigungsschrift eines Angeliciaten war, oder eines Mannes, der jeden Augenblick darauf gesah sein müste, auf die Anklagebank geschleppt zu werden. Der auch darüber keinen Zweifel haben könnte, daß seine Berichtigung so gut wie gewiß war. Auf Beifall und Zustimmung im eigenen Lager, die ihm reichlich zuteil wurden, war es dabei nicht abzusehen; die Alliierten, und wenn möglich auch die Assoziierten, sollten gewonnen oder doch müde gesummt werden. Und wenn man die treuerzigen Versicherungen der französischen Verantwortlichen hört, die von den Hauptzügen der Welt aus die heimliche Politik mit allen Mitteln raffinierter Federkunst unterdrücken, so halten die freuen Verbündeten eigentlich nur darauf gewartet, daß Frankreich endlich ernst machen würde gegen das ewig vertragshübsche Deutschland, und es war nicht im geringsten daran zu zweifeln, daß sie die Ausdehnung der Verbündungslinie am Rhein und am Main mindestens mit ihren moralischen Sympathien begleiten. Aus diese Weise sollte die öffentliche Stimmung in den befreundeten Ländern ohne jeden Verlust in die ihr nach französischer Auffassung zulässige Richtung geleitet werden. Die Regel war vorzugsweise, wie immer in Paris. Über der Erfolg ist trotzdem ausgeblickt. Traurig, aber wahr.

Ein fester Wasserstrahl aus London hat ungewöhnlich rasch volle Ausführung darüber gebracht. Die Engländer, die gerade jetzt wieder in Irland genauso zu spüren bekommen, welcher Nachmittel es bedarf, wenn eine ausländische Bedrohung zum Scherzen gegen die Goseke aufzugeholt werden soll, sind viel zu erfahrene Leute, um sich von Herrn Millerand und von seinen Mitstreitern ein so großes Urteil über die Vergangenheit im Ruhegebiet ausbinden zu lassen, wie es in der Note an den Volksrat errichtet ist. In einer Bedrohung Frankreichs zu glauben, weil in Hessen-Wetzlar 20 000 oder gar 30 000 Mann zusammengezogen sind, das übersteigt denn doch alle erlaubten Maße; und wenn gar von einer Bedrohung des Weltfriedens in diesem Zusammenhang geredet werden kann, so geht sie ganz bestimmt nicht von der möglichen Polizeiaction aus, zu der die deutsche Regierung sich im Augenblick höchster Not entschließen müßte. Selbst wenn aber angenommen werden sollte, daß Frankreich Grund zur Beunruhigung gehabt hätte, seit wann ist es erlaubt, daraus hin einfach den Kriegszustand als wiederhergestellt anzusehen, und noch wichtiger, seit wann darf in solchen Fällen dieser oder jener Unterzeichner des Friedensvertrages auf eigene Faust tun, was ihm beliebt? Gibt es für solche Fälle nicht den Volksräte, gibt es nicht den Völkerbundsrat, gibt es nicht sogar die Möglichkeit direkter Verständigung mit dem Gegner? Ist es zu verleken, daß statt einem oder den anderen dieser Wege zu beschreiten, sofort wieder die Kriegskürze entsehelt wird, von demselben Frankreich, das sich auch heute noch Tag für Tag selbst bescheinigt, daß es bis zum August 1914 niemals an einem Krieg auch nur gedacht habe? Soll denn Europa nie wieder zur Ruhe kommen? Und wie will man Deutschland zur Erfüllung seiner Vertragsoberpflichtungen anhalten, wenn man es immer noch schwächer und ärmer macht und es gar nicht mehr zur Sammlung seiner Arbeitskräfte kommen läßt? Das alles sind doch Fragen, zu deren Beantwortung nicht lediglich Marshall Foch zuständig ist. Das ist Herrn Millerand durch den britischen Ministerpräsidenten unmissverständlich vorgehalten worden — worauf Lord George sich auf die Fahrt nach San Remo begab, aber unter sorgfältiger Umgebung der französischen Haupthabt. Eine kleine Änderung des ursprünglichen Reisenplanes, weiter nichts.

Italien, Amerika werden vorwiegendlich der englischen Auffassung beitreten, so daß Frankreich vor völliger Isolation in dieser Frage nur durch die Hörigkeit des belgischen Königreiches bewahrt bleibt. Zwischenlos keine angenehme Situation für Herrn Millerand, der sofort seine Minister und Unterstaatssekretäre zu einem Kabinettstag um sich versammelte. Über so gewiß es ist, daß er die Hauptverantwortung dafür zu tragen hat, daß sein Land in eine nicht sehr angenehme internationale Lage geraten ist, so gut wäre es seinen Verbündeten möglich gewesen, rechtzeitig zu verhindern, daß er überhaupt in diese Lage geriet. Was sich an der Abteilung, im französischen Begegnungsabschnitt, vorbereitete, war ja seit Wochen mit Händen zu greifen; hätte er durch und durch verlogene Vorwand mit der neutralen Zone sich nicht geboten, so wäre ein anderer

ge oder erfunden worden. Warum hat England es erst so weit kommen lassen, daß sein Verbündeter nun der Gefahr einer ziemlich empfindlichen Niederlage ausgesetzt ist? Wollte man in London diese Niederlage, um dem französischen Übermut einen besseren Dämpfer aufzusetzen? Für so — bundesfreundlich möchten wir die Herren an der Theorie denn doch nicht halten. Oder hat man dort alles gelernt, was möglich war, um den französischen Eifergeist zu zügeln, hat aber damit keinen Erfolg gehabt? Oder — die letzte Möglichkeit — wird hier wieder einmal mit schläfrigen Stollen gegen uns verschleißen? Vorläufig läßt sich noch nicht erkennen, welche dieser verschiedenen Anslegungen die meiste Wahrscheinlichkeit für sich hat. Das ist auf jeden Fall für Deutschland gut, sich mit schärferen Misstrauen hinsichtlich der weiteren Entwicklung der Lage zu wappnen, versteht sich von selbst.

Die Franzosen leben in Frankfurt, dabei bleibt es einstellen. Eine bloße diplomatische Rolle, und wenn sie selbst von Lord George unterzeichnet ist, ist schwerlich stark genug dazu, sie wieder vom Main zu vertreiben.

## Politische Rundschau. Deutschland.

**Handhabung des Ausnahmestandes durch die Zivilbehörden.** Der Reichswehrminister geht von der Überzeugung aus, daß die militärischen Befehlshaber von politischen Geschäften nach Möglichkeit entlastet werden müssen. Diese Annahme entspricht der vom Reichsminister des Innern seit längerer Zeit vertretenen Auffassung. Der Reichspräsident hat nunmehr auf Vortrag der beiden Minister angeordnet, daß die Handhabung des Ausnahmestandes überall da, wo nicht offener Aufruhr besteht, in die Hand der Zivilbehörden zu legen ist. Als Regierungskommissare sollen in Zukunft Personen läuft, die vom Reichsminister des Innern ernannt werden. Als solche werden in Preußen in der Regel die Oberpräsidenten, in den übrigen Ländern die von den Landesregierungen vorgeschlagenen Personen eingesetzt werden. Auch die Tätigkeit der Regierungskommissare, die ähnlich des Kapp-Putsches mit der Wiederherstellung der Ordnung beauftragt waren, würde damit in der Mehrzahl der Fälle fortfallen. Durch die vorgesehene Regelung wird somit auch eine größere Einheitlichkeit bewirkt. Da, wo eine völlige Beunruhigung der Bevölkerung eingetreten sein wird, wird der Ausnahmestand völlig beendet werden.

**Erfas für die Einwohnerwehren.** Am sinnlichsten Oberpräsidenten ist ein Erfas ergangen, in dem sie ersucht werden, sich über die besondere Verhältnisse ihrer Provinzen zu äußern und praktische Vorschläge zu machen. Was die Bewaffnung anbelangt, so kann man infolge des Verbotes der Entente zu einer Ausführung mit Militärgewehren und Karabinern nicht greifen. Man wird daher wahrscheinlich den neuen Ortsdienst mit einer Pistole oder einem Gewehrkopf versehen. Die personelle Zusammensetzung des Ortsdienstes soll auf partizipativer Grundlage geschehen. Vereis in den nächsten Tagen werden zu diesem Zweck in den Betrieben Usten ausgelöst werden, in denen zum Eintritt in den Ortsdienst aufgerufen wird. Die Parteien als solche werden zum Eintritt raten. In Ausführung der von der Entente gemachten Vorrichten ist nun auch die scheinbar umfangreiche Einwohnerzentrale, die dem Ministerium des Innern angegliedert war, aufgelöst worden.

**Eine neue Waffenpartei.** In Braunschweig steht die Gründung einer braunschweigisch-niedersächsischen Partei unmittelbar bevor. In dieser unter Führung des Ministers Kämper aufgetretenen neuen Partei werden noch sechzehnjährige Baus die braunschweigischen Waffenparteien sich wieder an der Öffentlichkeit zeigen. Die neue Partei tritt für die Aufrechterhaltung der Selbständigkeit des Herzogtums Braunschweig, daß das Festhalten am monarchischen Gedanken im Sinne des Stammesfürstentums und für eine von der natürlichen Entwicklung der Dinge begleitete Rückkehr zur Monarchie ein. Die Parole der Partei lautet: "Los von Berlin, aber nicht los vom Norden!"

### Deutsch-Österreich.

**Wahl des österreichischen Präsidenten durch das Volk.** Der neue und vorwiegendlich letzte Verfassungsentwurf, der von der Länderratversammlung in Linz am 20. April zum Volksatz erhoben werden durfte, und den sich die Regierung zu eigen machen wird, bestimmt, daß der Präsident der Republik Österreich durch Volksabstimmung gewählt werden soll, während bisher diese Würde mit der eines Vorsitzenden der Nationalversammlung zusammenfällt.

reißt aufzugeben war und auch schon die letzte Lösung erhalten hatte, in drei Tagen die volle Gesundheit wiederhergestellt hat; der hochehrwürdige Herr Prior lebt heute noch.

Der ländlerliche Mann hatte eine Tochter, die den Namen Hildegard trug. Hildegard war ein Mädchen von so bezaubernder Schönheit, daß jeder, der sie ansah, ihr von Herzen angelten mußte. Aber Hildegard war immer einfache Sinesie geblieben und hatte ihre volkstümliche Unschuld sowie ihr glänzendes Herz bewahrt. Es ging wohl an seinem Tage die Sonne unter, an dem nicht ihr Fuß die Marienkapelle betreten hätte, um dort zu strommen Andacht ein Stündchen zu verweilen. Aber auch auf andere Art erwies sie, daß ein fromm und weich empfindend Gemüt in ihr wohnte. Wo es eine Kräuse gab in den Wäldern weitumher, daßt' eile Hildegard, um Trost und Gabung zu bringen, und, wo es nötig, auch mit Geldspenden zu helfen. So hatte sie sich schnell aller Herzen gewonnen, die Nonnen des Klosters St. Marien betrachteten sie fast als eine der ihres, und so sehr gewöhnt hatten sie sich an die fromme Hildegard, daß es ihnen auffiel, wenn sie einmal ausblieb. Dann wurden die Schwesterndurcheinander und fragten: "Ist unsre gute Schwester fortgegangen?"

So gingen Tage, — so gingen Jahre. Und dann gewahrs es, daß Marienkirche und das Wunderbare zugleich. Man fürchtet den 11. August des Jahres 18...

Der Tag war heiß gewesen, der Himmel wolkenlos und war es geblieben bis in die sternenhelle Nacht hinein. Die Nonnen des Klosters lagen in diesem Schloß, als sie plötzlich, — es war genau eine Viertelstunde nach zwölf — die Kirche hörbar声地 angeläutet und war dann aus unerklärlicher Ursache stehen geblieben, — als sie, wie von Geisterhand geweckt, alleamt mit einem Schlag erwachten und zu Tode erschreckt von ihrem Lager aufzuhören.

Flüchtig gesehnet, von seltsamer Angst gepeinigt, eilten sie auf den Platz, — dort trafen sie einander. Keine sah sich vorerst föhlig, ein Wort zu sprechen oder Frage zu

## Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Seltereignisse

\* Der Vormarsch der Reichswehrtruppen in das Ruhrgebiet vorläufig einge stellt worden.

\* Die französische Regierung hat erklärt, daß eine Heeresoffensive nicht gestartet wird.

\* In Bayern und Sachsenstein haben die Moten der Kommunisten Ostkinder Wandern und Versammlungen verboten und sind nach er geflossen.

\* Der Fernverkehrswettbewerb mit Frankreich wird in vollstem Umfang wieder aufgenommen werden.

\* Der Ausmarsch von Süden hauptsächlich die Civilbevölkerung gekämpft werden.

\* Der 2. Unterausschuß des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses der Nationalversammlung ist am Mittwoch, 14. d. Wk., zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, die Bezeichnung des Grafen Bernstorff und des Grafen Wapen stattfinden soll.

\* Ungarn weigert sich, den Freiburgsvertrag zu unterschreiben, wenn er nicht Bestimmungen enthält, in denen von 3 wird, daß in den von Ungarn abgetrennten Gebieten 300000 Menschen zu finden.

## Belgien.

**Gehenes Militärabkommen mit Frankreich.** der Antwort Belgens an Frankreich tritt zum erstenmal die belgisch-französische Militärkonvention in Erscheinung, die vor einigen Tagen in Brüssel abgeschlossen worden. Die Militärkonvention wurde abgeschlossen, nachdem die Amerikanische Neutralität die Wirkamkeit der französisch-amerikanischen Korante-Allianz in Frage gestellt hatte. Sie geht auf eine enge Kooperation der französischen und belgischen Truppen aus und räumt der französischen Armee weitgehende Aktionsmöglichkeiten auf belgischer Boden ein.

**Berlin.** Wie die Eisenbahndirektion in Frankfurt am Main mitteilt, ist für die ein- und austreite in das neu gebaute Eisenbahnnetz in der Region zwischen Mainz oder Darmstadt weiter kein unbedingt erforderlicher Bahnhof eröffnet worden.

**Magdeburg.** Der Wasserstrom zeigte nach vorausgegangener Verstopfung der Elbe mit 10 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen für die Mittelmauer beim Beyer-Albeck-Kanal.

**München.** Die demokratische Partei fordert die Forderung des gegenwärtigen Botschaftsräte, die Demokraten aus der bayerischen Abgeordnetenversammlung auszuschließen werden.

**Washington.** Das Neudenkmalenhaus nahm die Eröffnung, durch die der Krieg mit Deutschland am 1. Mai 1917 wurde, mit 243 gegen 139 Stimmen an. Es folgte eine rechte Nummer an den Senat.

## Handel und Verkehr.

**Postalisch.** Im Postverkehr zwischen dem unter Deutschen und dem deutschen Saargebiet sind weiter leichten eingetreten. Das zu 80 Pfennigen erhöhte Postale ist auf 20 Pfennigen erhöht worden, eine Inlandsverlängerung in deutscher Sprache braucht nicht mehr gelöst zu werden. Posten ist die genaue Ausfüllung der Bahnpostverlängerung in französischer Sprache erforderlich. Schriftliche Mitteilungen im Verkehr mit dem Saarland können fortan in allen Sprachen und Mundarten in liegenden Schriftzeichen erfolgen.

**Der holländische Lebensmittelkredit.** Haag wird gemeldet, daß vorläufig der Kredit an Holland für den Anfang von Lebensmitteln als ein Zehntausend Gulden angenommen 60 Millionen Gulden nur 25 Gulden bringt soll. Über diesen Kredit ist aber noch keine endgültige Bindung erledigt worden. Deutsche Unterhändler nicht genügend Befriedigung erzielen. Außerdem wird die Kreditvermögen der Bedingung abhängig gemacht, daß die Waren nach geschriebenen Preisen nur in Holland gekauft werden.

**Allgemeine Preissteigerung in Elsaß-Lothringen und Frankreich.** Wie die Straßburger Börse hat der Kreisrat des französischen Konsulats der Schweiz bis auf 35 Centimes zurückgegangen, eine rasche Preissteigerung aller Waren, namentlich der mittleren Güter in Elsaß-Lothringen und Frankreich zur Folge.

**Die Börse.** Sie haben sich nur an, — eine die andere grob entgegert...

Was war gleich? Was war es, das jeder einzeln von ihnen „Siehe a.“ zugeschrieben ihnen so eingeschrieben ins Gehirn gejagt hat?

Keine wahr Antwort, — aber jede läßt: es war etwas, das sie in ihrer Stunde gesehen: in dieser Stunde gings es vor. Da erstaunt die Wissens in ihrer Stunde, — bleibt verklärt, wird andern.

Was ist? — Sieht — redet?

Und alle schwiegen. Da rief die Oberin: „Gestalt hat uns beigebracht!“ Folgt mir in die Stube. Wir wollen gemeinsam zu Gott beten, daß er austreibe.“

Da schritten sie der Kapelle zu, eng aneinander drängt, denn jede fürchtet sich als Letzte zu geben. Voran führte die Oberin, sie trug zwei Kerzen in der Hand und sprach ein lautes Gebet.

Sie beteten das Amore des Gotteshofs, kam an dem zweiten Kirchenpfeiler vorbei, das Windlos außerhalb haben mußte. Die Kerzen verlöschten. Im feinen Augenblick aber durchdrang sie ein Schrei, daß sie umsonst und die Nonnen, die ihr am nächsten standen, nicht hatten, sie zu halten.

Was sie erlebten, als auch sie einen Blick auf das Fenster taten, machte, daß ihnen das Blut in den Adern erstarrete: Tiefe unten, da, wo das Haus des kleinen Mannes stand, tönte ein gewaltiger Wibbeln. Eine riesenhafte, undurchdringliche Säule stand es oben ein. In der Säule aber geschnitten flossame Säule. Während sich der Himmel ringsum aufriss, zerbrach sie in Millionen Sternlein, blinkend herabgesunken, hörte drehle, knirschwarz, und zischte Blitze schossen, dem nachtschwarzen Dunkel herunter. Ein Blitze füllte die Luft, und wie von tausend Stimmen, hell, dumpf und grell, ein markierendes Geräusch fand.

## Die Heilige von St. Cäcilien

Roman von Hugo und Nähe Gaeste-Bueger.

Machbuch verboden

Die Heilige von St. Cäcilien...

Wer war sie, — woher war sie gekommen?

Millerort erzählte man sich Wunderdinge über sie, — die seltsamsten Gerüchte waren verbreitet, und niemand wußte mehr recht, was Wahrheit daran war, was Dichtung.

Schwester Beatrice, die Schleicherin des Klosters verstellte an die Besucher, die sie darum angingen und dachte den Cäcilienfornix freiwillig um einen Obolus mehrheit, keine bediente Blätter nach Träufleinart und im Historienstil verächt, darauf stand zu lesen:

Histore von der frommen Hildegard.

Viele lagen von meiner Seele: Sie hat keine Hilfe bei Gott. Aber Du, Herr, bist der Gott für mich, und der mich zu Leben setzt und mein Haupt anrichtet. Ich rufe an mit meiner Stimme den Herrn; so erbietet er mich von seinen heiligen Bergen. Ich liege und schlafte und erwache, denn der Herr erhält mich. (Psalm 8)

Das Tal, in das du hinabstiegest, wenn du aus dem Hause der Cäcilienkapelle einen Blick in, wohnte seit etlichen Jahren ein Mann, dessen Name noch heute von niemand gesagt ist. Sein Ansehen war das einzige in weitem Umkreise, so daß er ein gar zurückgezogenes Leben führte, was ihm eben recht zu sein schien. Von den Einwohnern Ludwigshain, welche Stadt eine alte halbe Stunde entfernt liegt, erinnerten sich mit wenigen, den fondernden Mann geschenkt zu haben.

Gleicherwohl war er nicht unbekannt daselbst, sondern wurde im Gegenteil viel besprochen; er stand nämlich in dem Hause, wunderbare Staub über zu können, und Wahrschheit ist es, daß er dem hochehrwürdigem Prior von St. Martin, der auf den Tod lag, vom Klosterarzt be-

## Werden die Waren billiger?

Ein wissenschaftlicher Mitarbeiter schreibt:

In den deutschen Warenmärkten war in den letzten Wochen eine Erziehung zu beobachten, die man seit langen Monaten nicht mehr erlebt hatte, nämlich Preisabschläge und zwar zum Teil recht beträchtlichen Umfangs. Der breiten Öffentlichkeit fielen wohl am meisten die Ergebnisse der letzten Höhenerhöhungen auf, an denen die Notizen um 25 % und mehr wichen und bei denen mehrfach auch Börsen übertaut blieben. Aber die Erziehung bestand nicht nur einseitig auf diesen Markt, sie war vielmehr ebenso deutlich am Holzmarkt zu beobachten, ferner bei Zinnstücken, bei Chemikalien und sogar bei einer Reihe von Lebensmitteln des Großhandels, wie Schmalz und Hälftenfleisch. Man kann die Erziehung natürlich sehr einfach mit dem Wort absum, daß es sich um die Folgen der Besetzung im Staande der Wirtschaft handelt und hätte innerhalb weiter Grenzen noch nicht einmal unrecht damit. Über kommt, daß man ihr diesen Beifall ausstellt, ist die Bewegung in den Warenmärkten nicht restlos erklärt, noch weniger ist nun deren Folgen gerecht geworden.

Bei diesem Urteil mußte man sich schon seit längerer Zeit darüber klar sein, daß das Mißverhältnis zwischen den Preisen, die wirtschaftlich höher waren als vor dem Kriege und der allgemeinen Kaufkraft, die ganz erheblich zurückgingen waren, nach einem Ausgleich geradestehen könnte. Das gab es nicht etwa nur für Deutschland und für die oben genannten Waren, sondern ganz allgemein vom Weinmarkte bis zum Eisenmarkt überhaupt. Nun liegt es für den einzelnen zu lehren, diesen Ausgleich durch den Versuch durchzuführen zu wollen, das man ein höheres Einkommen erzwingt. Das ist auch durchaus möglich, solange diese Bewegung aus den Gründen von Verbrauchern beschränkt bleibt. Sie allgemein, dann tritt das ein, was wir mit besonderer Armut in Deutschland und im Deutschen Reich beobachten können, was aber in geringerer Stunde die Lage in allen Ländern kennzeichnet: die Inflation. Das heißt nichts anderes, als daß größere Mengen von Geldsachen auf die gleiche oder geringere Menge von Waren losgelöst werden und daß mithin etwa das Brot mehr Geld kostet als früher. Deswegen braucht der Durchschnittsverbraucher mit seinem gestiegenen Brotlohn noch keineswegs mehr Brot kaufen zu können als früher, im Gegenteil: denn, wie gesagt, die Gesamtmenge der verfügbaren Brotes ist, ja im allgemeinen gestiegen. Unter der Voraussetzung, daß man die Menge des Geldes gestiegen ist, wird die Wirtschaft nicht weiter steigen, und das auch sonst keine anderen Störungen eintreten, die zum Kauf um jeden Preis verlieren, — und nur unter diesen Voraussetzungen — tritt endlich einmal in Polen ein, in dem der Käufer nicht mehr mit laufen, in Polen nicht mehr mit will. Denn wenn alles kaufen kann, steigen die Preise mehr als notwendig, und besonders bemühen in den allgemeinen Warenhäusern, um durch Renditeabhaltung die Preise noch weiter zu treiben.

Kommt aber dann der Augenblick, in dem aus irgend einem Grunde einmal der Käufer lange Zeitlang zurückhält, kann jetzt es sich gewöhnlich, daß viel mehr Ware da ist, als man vorher glaubte, und es zeigt sich vor allem auch, daß die vorher so unnahbaren Verkäufer möglichst ganz verschämt zu reden und anzuzeigen anfangen. Wie aber vorher der Verkäufer, so hält sich jetzt meist der Käufer zurück, und die Folge ist gar nicht selten die, daß der Breitekreis schärfster ausfällt, als es in der inneren Lage des Landes begründet wäre.

Wie weit diese allgemeinen Erwägungen für unsere wirtschaftlichen Umstände in Deutschland sich halten, ist schwer zu sagen. Über den Verlauf der letzten Preisabschläge kann man sagen, daß stark Angebot einer Reihe bis vor kurzem geradezu unerhörlichen Chemikalien, wie einem und Jodvaporten, Aspirin und ähnlichem, ist doch kennzeichnend. Es ist dabei neben den bald unmittelbaren Folgen bei Metallen und Häuten, bald mittelbaren Auswirkungen der leichten Währungsdepreciation vor allem noch zweckmäßig zu berücksichtigen: daß es der Mangel an Betriebsmaterial, zu dem die starken Preisabschläge vor allem geführt haben, die vorher so unnahbaren Verkäufer möglichst ganz verschämt zu reden und anzuzeigen anfangen. Wie aber vorher der Verkäufer, so hält sich jetzt meist der Käufer zurück, und die Folge ist gar nicht selten die, daß der Breitekreis schärfster ausfällt, als es in der inneren Lage des Landes begründet wäre.

Die Welt dieser allgemeinen Erwägungen für unsere wirtschaftlichen Umstände in Deutschland sich halten, ist schwer zu sagen. Über den Verlauf der letzten Preisabschläge kann man sagen, daß stark Angebot einer Reihe bis vor kurzem geradezu unerhörlichen Chemikalien, wie einem und Jodvaporten, Aspirin und ähnlichem, ist doch kennzeichnend. Es ist dabei neben den bald unmittelbaren Folgen bei Metallen und Häuten, bald mittelbaren Auswirkungen der leichten Währungsdepreciation vor allem noch zweckmäßig zu berücksichtigen: daß es der Mangel an Betriebsmaterial, zu dem die starken Preisabschläge vor allem geführt haben, die vorher so unnahbaren Verkäufer möglichst ganz verschämt zu reden und anzuzeigen anfangen. Wie aber vorher der Verkäufer, so hält sich jetzt meist der Käufer zurück, und die Folge ist gar nicht selten die, daß der Breitekreis schärfster ausfällt, als es in der inneren Lage des Landes begründet wäre.

Wieder werden können. Nur soll man sich nicht zu viel davon versprechen. In dem England der nachnapoleonischen Zeit hat es rund acht Jahre gedauert, bis die preissteigernden Folgen der Kriege überwunden waren, — und dabei lagen die Verhältnisse dort und damals ganz ungewöhnlich günstig. Bei uns aber hat sich die noch immer und leider in immer rätselhaftem Maße folgende Notenslut in den Preisen des Einzelhandels, die und da sogar in denen des Großhandels noch nicht voll ausgeprägt und außerdem seien wir, wenn nicht alle Reichen trügen, vor einer Zeit neuer, gewaltiger Lohnabschläge, die wiederum nur die Kaufkraft, aber nicht die Warenmenge steigern werden. Wie alle diese Dinge auf die Preisbewegung im Inland einwirken werden, ist nicht abzusehen: ob heilsam und für die Entwicklung der Verkäufer geradezu erwünscht aber muß es bezweckt werden, daß die letzten Wochen die alte Wahrheit wieder einmal erwiesen, daß die Wärme nicht in den Himmel wachsen und daß auch für den schwächeren Preisauflauf einmal das Ende kommt.

## Ententevertreter im Ruhrrevier.

Einstellung des Vormarsches.

Dieser Tage waren Vertreter der Entente im Ruhrrevier, um sich über die Lage zu unterrichten. Von den zuständigen Stellen konnte ihnen leicht nachgewiesen werden, daß bei der Besetzung des Ruhrgebietes die Versäumnisse Friedensvertragbestimmungen hinsichtlich der Kapitalkräfte nicht übertritten worden sind. Auch haben sich die Vertreter davon überzeugt, daß die Reichswehr von dem größten Teil der Bevölkerung mit Freuden empfangen wurde, und wie funktionsfähig die Bewaffnung ist, das Glückschein der Reichswehr sei ein neuer Ausbruch des Militarismus. Die Reichswehrtruppen sind vorsichtig nicht weiter vorgedrungen. Nur wurden mit Nachdruck auf die zunehmende Beunruhigung der Bevölkerung durch partizipative Verbündete Truppen aus der Front in den Raum Osnabrück–Bielefeld–Dortmund verlegt. Ein Zugang der Volksbewegung ist südlich Oberhausen von einem Zugang der Sicherheitspolizei–Gitterhafe durch vier Tore am Motor unbrauchbar gemacht worden.

### Mahnung zur Besonnenheit.

In Köln befinden sich ungefähr 8000 Flüchtlinge. Verpflegt werden sie aus den südlichen Ländern, untergedacht sind sie im früheren Gefangenengitter Köln-Dellbrück. Der Obersturmführer erklärte, daß Köln nicht in der Lage wäre, weitere Flüchtlinge aufzunehmen. Eine Bekanntmachung Seewigs und Witters erklärt dazu: Die Truppe kommt zum Schutz aller Gutsgesindten, sie handelt nicht eigenmächtig. Sie wird jetzt nach dem Abschluß der eigentlich Kämpfe mit den geistlichen Mitteln nur gegen diejenigen vorgehen, die für die Sicherheit und eben hergestellte Ruhe und Ordnung eine Geahr bedeuten. Die Regierung und alle ihre Organe, die Truppen und Polizei werden gegen die verantwortlichen Herren und gewissenlosen Führer einschreiten. Sie legt aber Wert darauf, daß Irregeleitete oder falsche Unterrichtete aufgeklärt und zurückgeworfen werden. Die Truppe kommt nicht als Räuberin, sie kommt lediglich, um Recht und Gesetz wieder Anerkennung zu verschaffen. Wer nach dieser Zeit der Unruhe aus ehrlicher Überzeugung seine Absicht, auf ungesetzlichem Wege etwas zu erreichen, ausübt und sich zu seiner bisherigen Arbeitsstelle wieder begeben will, wird von der Truppe und Polizei in seiner Weise gehindert werden. Im Interesse der Volkswohlheit und der Arbeiterschaft liegt es, daß die in das Bergische Land Geflüchteten auf ihre Arbeitsstellen zurückkehren.

### Wirschandlung eines englischen Journalisten.

Der Berliner Vertreter des "Manchester Guardian", Mr. Holland, hatte als Korrespondenten in das Ruhrgebiet den englischen Journalisten Vogt entführt. Vogt wurde in Essen von einem Trupp Reichswehr unter Führung eines Leutnants Singenmeier festgenommen und bestätigt, ob er der Verfasser eines bezeichneten Telegramms sei. Auf seine befragende Uniwort wurde er von dem Offizier bestimmt. Als er der Aufforderung „Haltung anzunehmen“ nicht Folge leistete, wurde er von einem Soldaten auf Befehl des Leutnants geschlagen. Die ehemalige anwesende Korrespondentin der "Daily News" wurde gezwungen, sich mit dem Gesicht der Wand zu wenden. Vogt wurde dann durch einen Major befreit. Vord Kilmarnock hat den Reichskanzler von diesem Vorfall in Kenntnis gezeigt. Vom Auswärtigen Amt wurde sofort telegraphisch bei dem Minister Seevering

genaue Unterstützung und strenge Bestrafung aller Schuldigen beantragt.

**Eisen.** Nach amtlichen Schätzungen beläuft sich der durch die Kämpferunten der Rotarmisten entstandene Schaden in der Stadt Eisen auf über 10 Millionen Mark.

**Bremen.** Die flüchtigen No-go-daten verüben bei der umliegenden Landesbefestigung Plunderungen und Verwüstungen. Sie verüben die mitgebrachte Bagage und die Kanone.

## Gerichtshalle.

Eine Schwindschälflichkeit vor Gericht. Vor einer Berliner Strafkammer hatten sich wegen eines fiktiven Handelsrechts, bei dem 15 000 Rollen Abgaran im Wert von 90 000 Mark erworben worden waren, acht Personen, teils als aktive Teilnehmer an dem Raubzug, teils als Gehilfen, zu verantworten. Die Schwinder boten das Garn aus der Wohnung eines thüringischen Mannes, der es im Auftrag einer französischen Kontrollkommission aufbewahrt hatte, an, indem sie sagten, daß sie kriminelle Leute und das Garn beschlagnahmen müssten. Die Verhandlung gegen den Leiter des ganzen Unternehmens wurde abgebrochen worden, da er auf keinen Geisteszuwand hin beobachtet werden soll. Dieser Leiter ist ein Arzt namens Karl Röder, der vor dem Kriege als „Illustrant“ und „Schauspieler“ auftrat und sehr bekannt war.

Am Gericht entschied einen der Angeklagten zu drei Jahren Haftstrafe, während ein anderer zu zwei Jahren Haftstrafe, während ein dritter zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Von den wenigen befreiten angeklagten Personen wurden nicht alle freigesprochen.

## Von Nah und Fern.

**Grabenkatastrophe in Oberschlesien.** Auf der Cattellengo-Grupe bei Beuthen ereignete sich eine Schlagwetter-Explosion, die zahlreiche Opfer forderte. Es wurden 26 Tote geboren. Ihre Zahl dürfte aber bei weitem größer sein. — Die Cattellengo-Grupe gehört zum Besitz des Grafen Wallotzky. Sie liegt direkt am Bahnhof Borsigwerke und zählt zu den größten Bergwerksunternehmen des oberösterreichischen Industriebezirks.

**Expliston in einem Artilleriedepot.** Im Artilleriedepot Wolfsheim bei Königsberg i. Pr. ist ein Pulverschuppen in die Luft gesprengt. Die Gesamtzahl der Toten ist von hundert nicht weit entfernt bleiben. Über 200 Personen wurden verletzt.

Nur noch sieben Mark Papier für eine Silbermarke. Die Reichsbank zahlt von jetzt ab sieben, statt wie bisher 8 Mark für eine Silbermarke. Der Grund für die Herabsetzung ist in dem bauenden Sturm des Silberpreises zu suchen, der allerdings noch weit unter den von der Reichskanzlei gezahlten Wegenwert gefallen ist. Die Reichsbank will aber Silber annehmen und zahlt deshalb weit über Markwert.

**Großer Stempelmarkendiebstahl.** Einbrecher suchten das Preußische Hauptzollamt in Berlin beim und stahlen aus einem verschlossenen Schrank, den sie erbrachen, über 1 200 000 Mark preußische Landesstempelmarken, die ausschließlich von Rechtsanwälten und Notaren oder Amts- und Landgerichten entwertet werden.

**Wiederer eines Gefangenentransports.** 28 Gefangene, die in einem Personenzugwagen von Neumünster nach Lübeck befördert wurden, um in der dortigen Strafanstalt untergebracht zu werden, überstiegen kurz vor der Station Duben die Begleitmannschaft, die aus sechs Mann eines Reichswehrregiments bestand, und entzogen einigen Soldaten die Gewichte. Einer der Soldaten wurde von den Strafgefangenen aus dem fahrenden Zug geworfen. Es entpankte sich dann im Abteil eine Schießerei, bei der ein Soldat durch Lungenblut schwer verletzt, ein anderer an der Schulter verwundet wurde. Die Soldaten erwiderten das Feuer, tödten einen der Wiederer und verwundeten zwei andere schwer. Als der Zug in den Bahnhof Duben eintraf, ergingen 18 Gefangene die Flucht. Die Verfolgung ist bisher erfolglos verlaufen.

**Romanow im Egli.** Der italienische Dampfer „Semiramis“ hat in Triest zahlreiche Mitglieder des ehemaligen russischen Herrscherhauses an Land gesetzt. Es handelt sich um 57 Geschlechter, Großfürstinnen und andere Fürstlichkeiten, die zu dem früheren Herrscherhause der Romanows in verwandtschaftlichen Verbindungen stehen. Mit den Romanows kam aber auch die Petersburger Tänzerin Nadeschda Karowitsch, der man Beziehungen zu dem ehemaligen Baron nachlag. Ob sie darum auch zur Verwandtschaft gerechnet wird?

### Die Schieferin verneigte sich.

„Ist es wahr, daß seit langer Zeit allmählich ein Fremder höchstlich die Stoffe beschafft?“

Schwester Beatrice erwiderte: „Ja, Frau Oberin.“

„Wer kennt ihn?“ „Ich, Frau Oberin.“

„Was tut der Fremde in der Kapelle?“

„Er betet am Altaropfer der frommen Hildegard.“

„Wissen die anderen Schwestern darum?“

„Es weiß fast wohl niemand, Frau Oberin.“

„So sind Sie die einzige, die unterrichtet ist.“

Die Schwester schwieg verlegen.

„Wissen Sie etwas über seine Persönlichkeit?“

„Nicht sehr geringe, Frau Oberin.“

„Sie über seine Herkunft?“

„Alles was ich weiß ist, daß ein Wagen ihn bis an den Zug des Vergess fährt und bis zur Missie dort seiner karriert.“

„Wissen Sie, daß Sie fortgesetzt schwer gegen die Hausroutine geschlagen haben?“

„Ich weiß es.“

„Was Sie hier die Strafe verwirkt haben?“

„Ich weiß es, Frau Oberin.“

„Was führen Sie zu Ihrer Blechverfügung an? Welche Erfahrung geben Sie für Ihr reglementwidriges Verhalten?“

„Ich habe erkannt, daß des Fremdlinges Herz von wahnsinniger Frömmigkeit gefüllt ist, daß tie er Gram an seiner Seele sagt und das nachtlose Gebet an geweihten Ort ihm Muße und Trost zu geben scheint“, antwortete die Schwester, und als die Abtsfrau nichts entgegnete, setzte sie hinzu: „unter den Edelknechten wird die Frau Oberin oft reichlich Gold gefunden haben; — das gab jedesmal der Fremde.“

Die Abtsfrau nickte stumm und überlegte geruhsame Zeit.

Endlich hub sie an: „Wann kommt er wieder?“

„Heute Nacht, Frau Oberin.“

„Um welche Stunde?“

„Um halb zwölf. Sein Beinen ist ein dreimaliges Klopfen am seltsamsten.“

(Fortsetzung folgt.)

## Die Heilige von St. Cäcilien

Norian von Hugo und Nähe Baudé-Buegler.

(Nachdruck verboten)

Die Schwestern haben gesehen, wie aus den Wollen, dem sie sich abwechseln sollten und mit dem Sturmwind vereinten. Gestalten sich lösten, rieselnd und schwebend, aber alle gleich entsetzt anzusehen. Sie öffneten an den Händen getrennt und Augen zu. Die Hände haben, die wie verzehrende Feuerbrände glühten. Doch standen die Nonnen, soweit nicht eine mühelose Überraschung sie von dem Anblick erlöste, halb reglos, halb geschockt, als es sich begab, daß die Windböen, die noch das Haus umschwirrten, unerträglich zu einer mächtigen Sturmflut ward, derart blindernd, daß sie den Schwestern die Sicht abschneiden und sie ihr Auge verschütteten.

Die Stätte, allwo das Haus und die Stellung sowie auszumügeln Speicher gestanden, war im großen Kreise von einem Feuerherden fast geplagt, und seine Wände und Decken und zu erblicken und fühlten Stein, kein Strudel, kein Baum, aber nur so weit das kleine Gestüttum stand, was vor wie hinwengesäubert von der Flut war, alles vor wie hinwengesäubert von der Flut, — das Grün des Bodens von glühender Rose, was das Letzte war, vor dem Blaue, das Amboß zu eigen gewesen, war keine Spur vorhanden, — er war und ist bis auf den heutigen Tag verschwunden. Es scheint gewiß, daß er einem Strom zum Opfer gefallen und Beelzebub ihn, dessen wohl gekommen war, nach sich geholt hat. — Die

fromme Hildegard aber, — und hier offenbarte sich ein überzeugend Gotteswunder, — fand man auf einem kleinen gelben Rainen, das geblieben war, gänzlich unversehrt. Friedlich, als ob sie schlief, lag sie ausgebreitet. Sie trug ein weißes Kleid, dem der Tag vorher war ein Sonntag gewesen, und den Hals schmückte ein selenes Perlenketten. Ihre engelreine Unschuld hatte des Leutels böse Macht nichts anhaben vermocht, und Gott-Vater hat sie gnädig beschützt.

Es gelang menschlicher Kunst nicht, die fromme Hildegard aus ihrem Schlafe zu erwecken. Selbigen Morgen noch hat man sie in der heiligen Kapelle des Klosters aufgebahrt. Da liegt sie nun und schläft, und hat bis auf den heutigen Tag die Augen nicht aufgelaufen. Sie atmet aber und lebt, ihr Herz schlägt, ihr Mund läßt im Blut, und ihr Leib blieb weiter in wunderbarer Schönheit.

An der Stelle, wo man die fromme Hildegard aufgefunden, haben Nonnen zur Erinnerung an ihre wunderbare Errettung eine Kreuzigungsstatue aufgestellt; man nennt es „das Kreuz im Tal“, und alle Wanderer, die des Weges vorübergehen, hielten sich vor ihr und gelobten es edelfruchtig.

Die Schwester verneigte sich.  
„Ist es wahr, daß seit langer Zeit allmählich ein Fremder höchstlich die Stoffe beschafft?“  
Schwester Beatrice erwiderte: „Ja, Frau Oberin.“  
„Wer kennt ihn?“ „Ich, Frau Oberin.“  
„Was tut der Fremde in der Kapelle?“  
„Er betet am Altaropfer der frommen Hildegard.“  
„Wissen Sie die anderen Schwestern darum?“  
„Es weiß fast wohl niemand, Frau Oberin.“  
„So sind Sie die einzige, die unterrichtet ist.“  
Die Schwester schwieg verlegen.  
„Wissen Sie etwas über seine Persönlichkeit?“  
„Nicht sehr geringe, Frau Oberin.“  
„Was führen Sie zu Ihrer Blechverfügung an? Welche Erfahrung geben Sie für Ihr reglementwidriges Verhalten?“  
„Ich habe erkannt, daß des Fremdlinges Herz von wahnsinniger Frömmigkeit gefüllt ist, daß tie er Gram an seiner Seele sagt und das nachtlose Gebet an geweihten Ort ihm Muße und Trost zu geben scheint“, antwortete die Schwester, und als die Abtsfrau nichts entgegnete, setzte sie hinzu: „unter den Edelknechten wird die Frau Oberin oft reichlich Gold gefunden haben; — das gab jedesmal der Fremde.“  
Die Abtsfrau nickte stumm und überlegte geruhsame Zeit.  
Endlich hub sie an: „Wann kommt er wieder?“  
„Heute Nacht, Frau Oberin.“  
„Um welche Stunde?“  
„Um halb zwölf. Sein Beinen ist ein dreimaliges Klopfen am seltsamsten.“  
(Fortsetzung folgt.)

